

Bericht CDH-Stephanus

Hilfsaktion Flutkatastrophe

Viele Dinge schätzen wir erst, wenn wir sie nicht mehr haben, da sie sind für uns einfach selbstverständlich geworden sind. Dazu zählt neben unserem Besitz vor allem auch die Gesundheit. Wie oft zählen wir im Gebet einfach die Dinge auf, für die wir Gott dankbar sind, ohne dabei mit ganzem Herzen wirkliche, tiefe Dankbarkeit zu spüren?

Dabei sollten wir doch bedenken, wie vergänglich alles ist, und wie schnell all unser Hab und Gut verloren gehen kann.

Genauso überraschend kam für viele die Flutkatastrophe, die im Westen Deutschlands großen Schaden anrichtete. Sehr viele Menschen verloren ihren Besitz, ihr Dach über dem Kopf und einige verloren sogar ihr Leben.

Die Wassermassen spülten alles zur Seite, was ihnen im Weg war, Häuser wurden zerstört und standen teilweise metertief im Hochwasser. Die Straßen und das Innere der Häuser wurden von dicken Schlammschichten bedeckt und auch von Gerümpel und zerstörten Gegenständen überschwemmt. Um sich vor dem Hochwasser zu retten flüchteten die Menschen auf ihre Dächer, wo einige bis zu 12 Stunden auf Hilfe warteten.

Staatliche Organisationen wurden für die Evakuierung angesetzt und retteten die Menschen aus ihren hilflosen Situationen. Doch auch die CDH Stephanus organisierte deutschlandweit viele freiwillige Helfer, die sich an der vielen Arbeit beteiligten. Häuser mussten von Schlamm befreit und entrümpelt werden, das Wasser aus den Erdgeschossen und Kellern musste abgepumpt werden und die vielen Helfer mussten versorgt werden. Für all dies übernahm die Gemeinde Ulmen die Koordination und leitete das Vorgehen. Außerdem sorgten sie für Übernachtungsmöglichkeiten. Die Gemeinden Ramstein und Cloppenburg stellten Kochteams zur Verfügung, die die Helfer mit Essen versorgten.

Egal woher ein jeder Helfer kam, es wurde überall Hand in Hand gearbeitet und gemeinsam wurde mit den Menschen aus den verschiedensten Regionen Deutschlands fleißig gearbeitet.

Über all dies Chaos konnte den Betroffenen ein Zeugnis von Jesus gebracht werden. Sie waren von der Hilfsbereitschaft all der fremden Menschen sehr bewegt und zutiefst dankbar. Neben der Arbeit gab es viele Möglichkeiten den Menschen zu erzählen, dass Jesus unsere Hoffnung ist und dass es seine Liebe ist, die uns dazu bringt, Gutes an unseren Mitmenschen zu tun, selbst wenn wir sie überhaupt nicht kennen. Die Betroffenen durften in all ihrem Verlust neue Hoffnung für ihre Zukunft schöpfen. Der Same des Evangeliums konnte in vielen Herzen gepflanzt werden und nun liegt es in Gottes Händen, wie er die Herzen bewegt und führt.

Janina Golovij - Molbergen